Don. Lud.
538

~~54.~~
~~69.~~
Don. Lud. 538.

J. M. Sattler pinx.

H. HUBERT MAURER

Lebensgeschichte

des

Hubert Maurer

wailand kaiserl. königl. akademischen Rathes, Professors, und Mitgliedes der vereinigten bildenden Künste in Wien.

Nach

mündlichen Erzählungen, Original-Aufsätzen und Anmerkungen; nebst dem Verzeichniße seiner Bilder, seinem Porträte und der Ansicht seines Geburtshauses auf dem Lande,

von

seinem Schüler und treuem Freunde

Joh. Michael Sattler.

Auf Kosten des Verfassers.

Wien, 1819.

Im Schrämblischen Bücherverlage, Dorotheergasse, Nro. 1182, und bei dem Verfasser auf der Wieden im fürstl. Stahrenbergischen Freihause 4ten Hof 20. Stiege, 1. Stock, links.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Mit dem Genius steht die Natur im ewigen Bunde,
Was der eine verspricht, leistet der Andere gewiß.

Schiller.

Vorrede.

Hubert Maurer, seit dem Tode seiner Frau ohne Verwandten, setzte sein volles Vertrauen auf seine Haushälterin, gegenwärtige Gattin des Verfassers. Dieser vertraut durch mehrjährigen Umgang mit dem seltenen

Verdienste, dem Gange der Schicksale, und der Ausbildung des Verewigten, sucht in der vorliegenden Lebensbeschreibung eine Pflicht zu erfüllen, wozu ihn schuldige Rücksicht auf Mit- und Nachwelt, noch weit mehr aber sein dankbares Herz auffordert. Er hat es unternommen diese Schrift auf eigene Kosten drucken zu lassen, zugleich in der Absicht von dem eingegangenen Ertrage ohne allen Abzug eine Stiftung zu gründen unter dem bleibenden Namen:

Maurerisches Stipendium

wovon stets ein armer würdiger Zögling der Maurerischen historischen Zeichnungsschule an der k. k. Academie den Genuß haben soll. Der Verfasser ist nicht Schriftsteller, geschweige Gelehrter. Möge die Liebe richten, was die Liebe darreicht!

Wien den 28ten Dez. 1818.

Hubert Maurer wurde gebo=
ren den 10ten Juny anno 1738 in dem Dorfe Röttchen bey Bonn im Köllnischen. Sein Vater war ein Taglöhner, den er als einjähriges Kind durch einen schnellen Tod ver=
lor. Seine rechtschaffene Mutter suchte ihn als ihr einziges Kind durch schwere Handarbeit nach Kräften zu ernähren; und so wuchs unter einer strengen, aber religiö=
sen Leitung der junge Hubert so weit heran, daß er im Alter von

sieben Jahren seine Mutter bei der Arbeit unterstützen konnte. Er trug einige Mal die Woche Holz und Milch nach Bonn, wofür er immer einige Kreuzer erhielt, und diese gewissenhaft der Mutter einhändigte.

Da weder im Röttchen, noch in einem andern nahen Dorfe eine Schule war, so blieb der junge Maurer ohne allen Unterricht im Lesen und Schreiben. Er brachte daher auf diese Weise unter mütterlicher Aufsicht sein Leben hin bis zum vierzehnten Jahre.

Clemenz August Kurfürst von Kölln fing 1752 ein Jagdschloß bei

diesem Dorfe zu bauen an, wonach dies Dorf den Namen Herzogsfreud erhielt. Eben dieser Fürst befahl, daß alle armen jungen Leute zur Arbeit als Taglöhner aufgenommen werden sollten, um sie sowohl zu beschäftigen, als auch ihren armen Aeltern einen kleinen Verdienst zu verschaffen.

Sonach wurde auch der junge Maurer hiezu berufen, Ziegel und andere Materialien mittelst Schiebkarren den Bauleuten zuzuführen.

Der Bau nahete sich der Vollendung und der junge Maurer war

eben auf einem hohen Gerüste, als solches mit ihm und mehrerern andern Bauleuten zusammenstürzte, wobei einige Arm und Bein brachen.

Der junge Maurer wurde während seines Herunterfallens glücklicherweise von einer schweren Maltertruche gestreift, dadurch weit von der senkrechten Linie abgebogen, und entging dadurch der Gefahr von dem nachfallenden Gerüste, und Materialien getroffen zu werden; dennoch verlor er durch diesen Fall die Sprache, und bekam sie nach aller angewendeten Hülfe des churfürstlichen Arztes erst nach 36 Stunden wieder. Er mußte ganze sechs Wochen im Bette zubringen, bis

er wieder zu seiner vorigen Arbeit bei dem Schloße tauglich war.

Der großmüthige Fürst hatte nicht nur den jungen Maurer allein, sondern auch die andern Beschädigten auf seine Kosten bestmöglichst herstellen lassen; und sie erhielten auch für die ganze Zeit der Krankheit wider alles Vermuthen nach ihrer Genesung den gewöhnlichen Lohn.

Nach der Vollendung des äußern Schloßbaues, wurden auch verschiedene Künstler berufen, um die innern Verzierungen zu besorgen. In Ermanglung ordentlicher Wohnungen mußten die Künstler

im Dorfe bei den Bauern ihr Unterkommen suchen, bei dieser Gelegenheit kam zu der Mutter des jungen Maurers der Hofstuckaturarbeiter, Sturzenhöfer von Fulda.

Während seines Aufenthalts zeichnete Sturzenhöfer zu den Verzierungen im Schloße verschiedene architectonische Pläne, welche dem jungen Hubert gar sehr gefielen, und ihn selbst auf den Gedanken brachten, an Sonn- und Feyertagen Verschiedenes heimlich nachzuzeichnen.—Sturzenhöfer darauf aufmerksam, suchte den Knaben zu seinen Handlanger zu bekommen, und bald wurden ihm an-

statt des Maurer=Poliers verschiedene leichte Gegenstände aufgetragen.

Mittlerweile zeichnete Maurer in seinen übrigen Stunden immer fleißig fort, dergestalt daß sich seine Mutter darüber unzufrieden äusserte, und ihm öfters wegen Unkosten der Anschaffung von Reißkohlen, Bleystift und Papier, zu zeichnen verbot. Als dieß aber Sturzenhöfer erfuhr, machte er der Mutter vernünftige Vorstellungen, setzte den Nachtheil einer natürlichen Hemmung auseinander, zugleich auch die Anlagen des Knaben, und fügte hinzu, daß er durch seinen Fleiß wohl etwas besseres lernen

könne, was umsomehr zu glauben sey, weil er nicht nur allein große Freude, sondern auch wirkliche Anlage zur Kunst an ihm bemerke, sagte auch daß er zwar wegen des herannahenden Winters nach Hause reisen müßte, aber doch verschiedene Zeichnungen für den jungen Hubert zur Winterbeschäftigung zurück lassen werde. Er versicherte ihr zugleich, daß er bei seiner Rückkehr im nächsten Frühjahre den Knaben zu sich nehmen, und für ihm sorgen werde, bis er sein Brod sich selbst verdienen könne. Mit dieser Zusage war die Mutter zufrieden, und hoffte nach dem Versprechen dieses redlichen

Mannes, ihren Sohn einst als Stuckaturarbeiter versorgt zu sehen.

Als die Stuckatur-Arbeit wegen der eingetretenen Kälte wirklich eingestellet werden mußte, so wurde auf Befehl des Baumeisters der junge Maurer als Handlanger zu dem Mahler Georg Winter hingegeben, um auch den Winter hindurch seiner armen Mutter die Wohlthat einer Beyhülfe zu verschaffen.

Joh. Georg Winter verdienet in der Geschichte Maurers eine besondere Erwähnung. Dieser Mann wurde geboren zu Gröningen in Brabant den 30. Septbr. 1705, wohin sein Vater ein bayeri-

scher Feldwebel von Leibregimente, dem Churfürsten gefolgt war.

Er lernte die Anfangsgründe der Mahlerei zu Donauwerth bei einem dortigen Mahler. Müller und Engelhart waren seine Lehrer in München. Winter arbeitete einige Zeit zu Augsburg, wo er schöne Bildnisse verfertigte, und wurde hernach anno 1744 von Kaiser Karl den VII. als Hofmahler in kaiserl. churbayerischen Diensten ernannt.

Der Churfürst von Kölln berief ihn nach Bonn, wo er im benannten Lustschlosse die Treppe verzierte,

und verschiedene Deckenstücke verfertigte.

Er starb zu München den 11ten Jänner 1770, im 63sten Jahre seines Alters.

Diesem rechtschaffenen Manne wurde Maurer in seinem 18ten Jahre als Handlanger zugetheilet, Winter nahm ihn sehr liebreich auf, und schenkte ihm bald sein ganzes mit wahrer väterlicher Aufmerksamkeit verbundenes Zutrauen. Als sich auch Winter bald überzeugt hatte, daß Maurer zum Zeichnen sehr viele Freude habe, gab er ihm Preyßlers Werk — die durch Theorie erfundene Praktik

zur Anleitung der Regeln im Zeichnen. Maurer studirte daraus sehr fleißig nach seinen Kräften, und stellte Winter dadurch so zufrieden, daß er ihn dem Churfürsten anempfohlen.

Mittlerweile rückte das Frühjahr heran, wo Sturzenhöfer um seine Stuckatur-Arbeit fortzusetzen wieder kam, und wie er versprochen hatte, den jungen Maurer zu sich nehmen wollte. Winter besprach sich mit ihm über die Angelegenheit Maurers offenherzig, und sagte ihm unter andern: daß zur Winterszeit wenig Arbeit in Stuckatur zu machen wäre, Maurer im Falle er auch Stuk-

katurer werden wollte, um fortzu=kommen doch mit Schwierigkeiten zu kämpfen hätte. Da er aber viele Anlage zur Mahlerei zeige, so wolle er sich seiner annehmen, um sein Glück für die Folge sicherer zu gründen.

Sturzenhöfer war mit die=ser Aeußerung vollkommen zufrie=den, und bemühte sich nebst Win=ter der Mutter Maurers be=greiflich zu machen, in wiefern sie durch ihre Zustimmung den Sohn für die Zukunft glücklich machen könne.

Sturzenhöfer besonders leg=te ihr solches als Pflicht ans Herz.

Darauf gab die Mutter ihre Einwilligung, und nun wurde der junge Maurer als Lehrling beim Winter förmlich aufgenommen.

Inzwischen erfolgte eine Rekrutirung, und obschon Maurer das vorgeschriebene Maß nicht hatte, wurde es doch durch Chicanen seiner Anverwandten dahin gebracht, daß er zum Militär abgeführt werden sollte. Winter nahm sich seiner so kräftig beim Churfürsten an, daß Maurer den nächsten Tag früh Morgens, als der Fürst noch im Bette lag, zu ihm kommen mußte.

Der liebreiche Churfürst fragte

ihn, ob er kein Soldat werden wolle? Maurer kratzte sich hinter den Ohren und sagte: o nein! „Ich möchte lieber solch ein Mahler werden, wie Herr Winter.“

Der Fürst tröstete ihn mit dem Versprechen, daß, wann er sich ferner recht gut aufführen, und bei Winter recht fleißig seyn wolle, er vom Soldaten losgesprochen sey; beschenkte ihn mit einigen Thalern, und ließ ihn voll Hoffnung und Trost zu seinen Lehrherrn zurückkehren.

Es wurde augenblicklich der strengste Befehl gegeben, den Hu-

bert Maurer auf keine Weise zum Militär zu verwenden.

Maurer war selig in dem Gedanken der erlangten Freiheit, er verrichtete fortwährend seine Arbeit bei seinen Lehrherrn fleißig und unverdrossen, bei dem er während seiner vierthalbjährigen Anwesenheit zu Bonn, nebst seinem Studium, auch zugleich alle Dienste als Hausknecht leisten mußte. An dergleichen Arbeit gewöhnt vollführte er sie leicht, und seine Liebe zur Kunst, überwog alle Beschwerlichkeiten.

Als einst Winter dazumahl eben einen ganzen Tag abwesend

war, wollte Maurer einen Versuch im Mahlen machen. Er nahm daher insgeheim einige Farben von seinem Herrn, und machte auf einen alten Fleck Leinwand den heiligen Vinanzius.

Er ließ diesen den Bauernbuben sehen, und sie rathen, wer dieser wäre? Alle riefen: das ist der heil. Vinanzius! Maurer freuete sich darüber, und ohne davon seinem Lehrherrn etwas zu sagen, steckte er das Bild in Ofen und verbrannte es, aus Furcht von seinem Herrn ausgescholten zu werden.

Seinem Wunsche mahlen zu dürfen, kam unvermuthet Winter

selbst entgegen, indem er ihm auftrug eine Mutter-Gottes vom Carl Dolce zweimal zu kopiren, wovon eine der dortige Pfarrer, die andere der Forstverwalter Stephan Osler erhielt, beide Wohlthäter von Maurers Mutter.

Da sich Winter während der Zeit von seines Zöglings Fähigkeit zur Mahlerey immer mehr überzeugte, so versprach er für ihn ferners zu sorgen, und ihn zugleich bei ihrer Ankunft in München ganz der Kunst zu schenken.

Unvermuthet erstreckte sich der Kampfplatz des siebenjährigen Krieges, auch in die köllnischen

Lande hinauf, und die Arbeit in dem Schlosse sollte allgemein eingestellet werden.

Maurer ging zu seiner Mutter nach Hause, in der Meinung sich mit ihr über seine baldige Abreise nach München zu besprechen. Versteinert blieb Maurer vor dem Häuschen stehen, als er sah, daß man eben im Begriffe war, die Leiche seiner Mutter zu beerdigen; stumm und ohne Bewußtseyn folgte er dem Leichenzuge, und eilte nach Beendigung dessen sogleich zu seinem Lehrherrn, um ihm von dem traurigen Ereignisse Nachricht zu geben.

Menschen die Maurern nicht wohl wollten, sorgten dafür, daß er von dem herannahenden Ende seiner rechtschaffnen Mutter nichts erfuhr, damit sie nur das ersparte Geld, Wasch- und Kupfergeschirr sich zueignen konnten; und Maurer verlustig der Erbschaft seiner Eltern sich und Wintern ganz überlassen mußte.

Der Verkauf seines Häuschens, wurde dem Stephan Osler aufgetragen, und weil ein hübscher Baumgarten dabei war, gingen doch 300 fl. Kaisergeld dafür ein, welches Maurern getreulich eingehändigt wurde.

Um diese Zeit war Maurer 21 Jahre alt, als Winter wegen des immer näher rückenden Kriegsschauplatzes wirklich seine Arbeit im Schloße verlassen mußte.

Er reisete im November 1759 mit Frau und Kinder nebst Maurer nach München. Weil die Familie aber groß war, und nur einen Wagen hatte, so mußte Maurer diesen Weg größtentheils zu Fuße machen, wobei ihm Winter noch mehrere hundert Gulden in einem Tornister zu tragen gab, aus Furcht in dem Wagen durch das damahls herumstreifende Gesindel angehalten und beraubt zu werden, da ein einfacher Mensch wie Maurer

keineswegs durch sein Aeußeres die Hoffnung der Plünderer erregte.

Sie kamen indessen glücklich in München an, und Maurer wurde genau nach dem Versprechen seines Lehrherrns größtentheils zur Kunst verwendet.

Seine Fortschritte waren von der Art, daß ihm Winter bald zu seinen großen Arbeiten brauchen konnte; wobei er ihm in jeder Hinsicht so viel zeigte, als er selbst in der Kunst zu leisten vermochte. Dadurch erhielt Maurer vorzüglich in der Farbenreinigung und Mischung gute Kenntnisse.

Während dieser Zeit kam Clemenz August Churfürst von Kölln nach München, bei welcher Gelegenheit Winter nicht unterließ, Maurern bei demselben abermals auf das Beste zu empfehlen.

Dieser wohlthätige Fürst war ein großer Freund der schönen Künste und Wissenschaften, und versprach daher nach dem Gutbefinden des Winters die Zeit zu bestimmen, wann Maurer sich für eine Academie eignen würde, er selben auf seine Kosten reisen lassen wolle. Der Fürst ließ ihm 16 Thaler auszahlen, damit er sich etwas Wäsche und Kleidung anschaffen könnte.

Der Churfürst reisete wiederum nach Kölln zurück, mit dem Versprechen bald wieder zu kommen, um sodann Maurers Abreise zu beschleunigen.

Nach einiger Zeit erhielt Winter wirklich die Nachricht, daß der Churfürst nach München kommen wolle, und Maurer zu seiner fernern Bestimmung sich bereit halten solle. Allein als Clemenz August auf seiner Reise nach München, bei dem Churfürsten von Trier sich ein paar Tage aufhielt, überfiehl ihn eine Krankheit, die den Tod herbeiführte.

Allgemeines herzliches Bedauern

folgte dem Tode dieses so guten Fürsten; vorzüglich aber fühlte Maurer tief den Verlust desselben in seiner Lage.

Wiewohl dieser Schlag auch zugleich Wintern traf, so tröstete er sich mit der Hoffnung, seinen Zögling irgendwo für die weitere Ausbildung unterzubringen. Da er Maurern nicht mit Geld unterstützen konnte, gab er ihm verschiedene heilige Bilder zu kopiren, welche Maurer einer Tändlerin zum Verkauf übermachte, und dafür die nöthigsten Bedürfnisse bestritt.

Welche große Hoffnung Winter auf seinen Schüler setzte, beweist folgende Anecdote:

Winter war gewohnt, täglich nahe bei der Stadt in einen Garten zu gehen, in eine Gesellschaft guter Freunde, darunter befand sich auch ein Vater, dessen Sohn eben so lange wie Maurer bei Wintern in der Lehre war, welcher aber im Verhältniß gegen Maurer bei weitem mindere Fortschritte machte. In dieser Gesellschaft nun, lobte Winter seinen Hubertus ganz besonders, und schwieg ganz von dem Sohne des gegenwärtigen Vaters. Dieser fühlte sich dadurch gekränkt, und sagte: „Winter nehme dich in Acht! „daß dir dein Bertus nicht über „den Kopf wächst, und dir das „Brod vom Maule wegnimmt.“

Winter darüber äußerst erzürnt, sprang auf und erwiderte: „Wenn „mein Bertus grösser wird als „ich, so soll mich das im Grabe „noch freuen.“

Von diesem Augenblicke war die Freundschaft mit diesem Manne aufgehoben. —

Maurer mahlte bei Winter größtentheils nach verschiedenen Meistern, vorzüglich aber nach Winter selbst, nach Balt. August Albrecht, und Georg des Maree's. ꝛc. ꝛc. Er brachte es in der Mahlerey bei seinen letzten Aufenthalte in München so weit, daß man in seinen Bildnissen schon eine

grosse breite Behandlung und ziemlich gute Ausführung bemerkte.

Da die Zeit immer näher heranrückte, wo Winter die Nothwendigkeit eines akademischen Studiums zu dessen vollkommneren Ausbildung einsah, so wurde beschlossen, ihn nach Venedig zu schicken. Die Anstalten waren schnell getroffen, und den nächsten Morgen sollte Maurer seinen väterlichen Lehrmeister vielleicht auf immer — verlassen. —

Das Schicksal wollte es anders. — Während Maurer den Vorabend noch verschiedenes in der

Stadt besorgte; er bekümmert in den Gassen umher schleichend, begegnete ihm obgenannter Albrecht, ein Freund Winters; er fragte ihn, warum er so traurig wäre, dieser erzählte ihm seine auf Morgen bestimmte Abreise nach Venedig.

Albrecht sagte: „daraus wird „nichts! grüsse deinen Herrn von „mir, und sage ihm, daß ich Mor„gen frühzeitig bei ihm seyn werde.“

Albrecht kam wie er versprochen, und verständigte sich mit Wintern dahin: daß Maurer keineswegs und zwar aus der Ursache nach Venedig geschickt werden

dürfe, weil er weder lesen noch schreiben, und viel weniger noch italienisch sprechen könne, da doch die dortigen Professoren durchgehends Italiener seyen, und keine deutsche Erklärung über irgend einen Gegenstand vorkäme. — Albrecht war selbst in Venedig gewesen, und wußte aus eigener Erfahrung was dazu gehörte, um dort seinen Zweck erreichen zu können. Er rieth dagegen Wintern an, Maurern auf die kaiserl. Akademie nach Wien zu senden, wo er gütige Aufnahme hoffen könne.

Maurer reiste statt nach Venedig noch denselben Morgen den 27. Septbr. 1762 nach Wien, mit ei-

nem Empfehlungs-Schreiben an den damahligen Direktor der k. k. Akademie Martin v. Meytens, und mit dreyhundert Gulden Geld dem väterlichen Erbtheile, gestärkt auch durch den väterlichen Segen seines Lehrmeisters Winter. Der Lezte versprach zugleich daß, wenn Maurer nach verzehrtem Gelde sich in Wien nicht länger halten könne, ihm sein Haus jederzeit wie seinen eigenen Kindern offen stehen sollte.

Maurer kam glücklich in Wien an, und gab sobald als möglich sein Empfehlungs-Schreiben dem Direktor v. Maytens. Dieser ruhmwürdige Mann, sowohl in der

Kunst, als auch durch seinen edlen Karakter, nahm Maurern sehr liebreich auf, und ertheilte ihm sogleich die Erlaubniß, in der Akademie zeichnen zu dürfen.

Der Ankömmling war in seinem neuen Kunststudium wie gewohnt unermüdet, und verdiente sich dadurch das große Wohlgefallen vom Meytens.

Maurer zeichnete anfangs viele Anticke Köpfe, und ging sonach zu den muskulösen Figuren über, wo er durch außerordentliche Anstrengung sehr schnelle und grosse Fortschritte machte, und wegen seines ruhigen Betragens, auf

sein Gesuch die Erlaubniß erhielt, auch außer den geordneten akademischen Stunden in der Anstalt zeichnen zu dürfen.

Winter erkundigte sich öfters bei Meytens, wie sich sein Hubertus aufführe? Dieser sagte der Wahrheit gemäß alles Gute, zur großen Freude und Hoffnung Winters.

Nach zwei Jahren ging das Geld des fleißigen Maurers allmählig auf die Neige, wodurch er in eine nicht geringe Verlegenheit gerieth. Er machte daher Maalbertsch'n, der die Piaristen-Kirche in der Josephstadt in Fresko zu mahlen hat-

te, den Antrag, ihm für Kost und Wohnung zu dienen, wenn er ihm nur zu den bestimmten Stunden und an Sonn- und Feyertagen den Besuch der Akademie erlauben wollte. Dafür wolle Maurer alle übrige Zeit Maalbertsch'n widmen, weil er eine besondere Freude in der Freskomahlerey hatte. Allein Maalbertsch zeigte nicht die geringste Lust auf diese Weise den Kunstliebenden Maurer zu unterstützen.

Groß war die Verlegenheit Maurers, den er erkannte bereits die Wichtigkeit des Studiums nach Anticken, zugleich auch die Nothwendigkeit unter diesen Umständen Wien verlassen zu müssen.

In dieser Noth kam ihm Schletterer Professor der Bildhauerey zu Hülfe, dadurch daß er ihn zu dem Pater Norbert führte.

Da dieser P. Norbert gleichfalls bedeutend in die Zukunft Maurers eingreift, so folgt eine kurze Schilderung desselben.

Des Pater Norberts Vater Namens Baumgartner war Hofbuchbinder allhier, und ließ seinen Sohn die Mahlerey studiren. Unter Kaiser Karl VI wurde derselbe als Pensionär nach Rom geschickt, wo er nach den dortigen Kunstwerken fleißig arbeitete. Wegen einer gefährlichen Fuß-Krank-

heit, faßte er den Entschluß Kapuziner zu werden, und ließ sich auch bald in Rom für diesen Beruf einkleiden.

Als er nachher erfuhr, daß er wegen seiner Geschicklichkeit im Mahlen, nach Amerika geschickt werden sollte, um die dortigen Kapuziner und Franziskaner-Kirchen mit Bildern zu zieren; so entfernte er sich von Rom, und ging in die Schweiz, von wo aus er durch Ihre Majestät der regierenden Kaiserinn Maria Theresia nach Wien berufen, und unter die hiesigen Kapuziner aufgenommen wurde.

Bey diesem P. Norbert wurde nun Maurer gegen einen Wo-

chenlohn von drey Gulden beschäftigt, um große Altarbilder zu mahlen. Norbert machte die Skizzen und Maurer führte sie unter seiner Leitung im Großen aus, wozu er sich die Modells in der Akademie nach der Natur zeichnete.

Norbert hatte sowohl für die Kapuziner als auch für die Franziskaner nach Ungarn verschiedene Altarbilder zu mahlen, auf Kosten des Bischofs Climo in Fünfkirchen.

Unter diesen Verhältnissen war Maurer sieben Jahre bei P. Norbert, und erwarb sich dadurch eine ungemeine Praktik im Mahlen.

Von Norbert sind drei Bilder in der hiesigen Kapuziner-Kirche vorhanden; das Hochaltarblatt Maria empfiehlt Christus dem heil. Franziskus; Seitenaltar-Blätter: a die Mutter Gottes mit dem Jesuskind, b der heil. Antonius mit dem Kinde Jesus.

Norberts Kolorit hat sich dunkel ausgewachsen, weil er auf rothe Leinwand mahlte, und viel Umbraun brauchte.

In eben dem Verhältniße, als Maurer bei Norbert große Fortschritte im Mahlen machte, eben so gut ging es im Zeichnen auf der Akademie vorwärts, denn er

erhielt in einem Kurse zu gleicher Zeit drey Preise, nämlich: den silbernen Preis im Kopfzeichnen, den goldenen bei der Drapperie, und den goldenen bei der Groppy nach der Natur.

Sonach war Maurer schon ein ausgezeichneter Schüler der Akademie, und Direktor v. Meytens erzeigte ihm seine besondere Aufmerksamkeit. Er rieth ihm sich zugleich im Porträtmahlen zu üben, weil er dadurch eine neue Hülfsquelle für seinen Unterhalt finden würde.

Maurer benutzte den Wink, und fing an, alle seine Bekannten

unentgeldlich zu mahlen, wodurch er schnell so bekannt wurde, daß er gegen Bezahlung von sechs bis zwanzig Dukaten verschiedene Portärts vollendete.

Er wucherte mit seiner Zeit so gut, daß er sogar die späten Nachtsstunden seiner Bildung widmete. Eine geraume Zeit zeichnete er nach Antiken bei dem Bildhauer Messerschmidt bis 12 und 1 Uhr Nachts; bis dieser wegen Verwirrung seiner Geisteskräfte den Zeichner ermorden wollte, der nun sich nicht mehr getraute, in dessen Gesellschaft zu bleiben. Er entwarf daher in seinem Quartier beim Lampenlicht Köpfe und verschiede-

ne idealische Gedanken, in grauer Manier.

Durch seine bereits gelieferten Porträte, welche sich sowohl in richtiger Zeichnung als auch durch natürliches Kolorit auszeichneten, wurde er immer mehr bekannt; weshalb ihm Baron Sperks damahliger Präsident der kais. Akademie den Auftrag ertheilte, drey Bilder in Lebensgröße zu mahlen, nämlich: Sr. Majestät den Kaiser Franz, Maria Theresia, und Kaiser Joseph, für die Akademie nach Mantua.

Baron Sperks zeigte die vollendeten Bilder dem Fürsten Kau-

nitz, damahligen ersten Stats-und Conferenz Minister, wie auch Curator der Akademie, worüber derselbe als Kunstfreund und Kenner seine vollkommene Zufriedenheit äußerte, und sogleich sich selbst in Lebensgröße und im Toison-Ordenskleide von ihm mahlen ließ.

Bei erweitertem Wirkungskreise wurde Maurer gezwungen die Arbeit bei P. Norbert aufzugeben, um somehr, da er das Porträt des Fürsten Kaunitz, in der Nähe seines Kabinets mahlen mußte. Als Kunstfreund verweilte der Fürst mit Wohlgefallen an der Seite des Künstlers, und war mit dem Bilde so zufrieden, daß er sogleich mehrere Gemählde bestellte.

Sämmtliche Arbeiten zeigte der Fürst der großen Kaiserinn Maria Theresia der mächtigen unterstützenden Kunstfreundinn.

Fürst Kaunitz bat um ein Porträt Ihrer Majestät der Kaiserinn, um es an den kaiserlich russischen Hof nach Petersburg zu senden. Die Kaiserinn erfüllte die Bitte, und saß Maurern hierzu. Da ein Tisch als Stütze für Ihre Majestät mangelte, half die erhabene Kaiserinn dem Künstler selbst, einen aus den nächsten Zimmer tragen.

Dieses Bild ist eben so gut gelungen, als die vorhergehenden Ar-

beiten, wodurch Maurers Ruhm unter den hohen Herrschaften immer mehr verbreitet wurde.

Zu gleicher Zeit als er bei Fürst Kaunitz arbeitete, hatte er auch das hohe Glück, von dem großen Kaiser Joseph bemerkt zu werden, welcher sich oft huldreich über verschiedene Gegenstände mit ihm unterhielt, und an den schlichten Antworten des Künstlers Vergnügen fand.

Maurer zeigte das Bild der Fürstinn Manuelly Ihrer Majestät der Kaiserinn, als allerhöchst Dieselbe eben nebst dem Kaiser Josoph bei der Tafel war. Mau-

rer machte bei den verschiedenen Antworten jedesmahl eine Knieverbeugung; Kaiser Joseph bemerkte es, stand auf, und erwiderte die Verbeugung, Maurer begriff die Absicht des menschenfreundlichen Josephs.

Während dieser angemessenen erfreulichen Beschäftigungen, machte Maurer auf Veranlassung eines Collegen Bekanntschaft mit einem jungen Mädchen, Nahmens Eleonora Arand, eine Schneidermeisters Tochter; zwey Jahre vergingen nach dem ersten Anblick; wonach er seine Besuche fleißig wiederholte.

Ueberdrüßig der Wirthshäuser Kost, und einsehend daß bei seiner vermehrten Arbeit ein größeres Quartier und häusliche Ordnung vortheilhaft sey, warb er um das Mädchen, und erhielt sie als Gattin, unter froher Einstimmung nach einigen Erkundigungen.

Maurer hatte sich bereits ein paar Tausend Gulden erspart, und konnte alles Nöthige zur Hauseinrichtung besorgen, da die Eltern der Braut nichts dazu beitragen konnten. Die Verlobung wurde in der St. Michaelskirche den 24ten Septbr 1772 vollzogen.

Einen außerordentlichen Beweis wie sehr Maurer in seinem Kunst-

studium vertieft war, bestättigt nachfolgende Anekdote: Nach vollzogener Verlobung in der Kirche eilte er zum Fürst Kaunitz zu seiner Arbeit, und ließ sowohl seine Braut als auch die Hochzeitsgäste auseinander gehen. Er vergaß die ganze Feierlichkeit im Quartier seines Schwiegervaters, und ging des Abends nach beendigter Arbeit wie sonst in sein altes Quartier, wo es ihm erst einfiel daß er verheurathet sey, und demnach die Braut von den Eltern abholen mußte.

Unsere Eheleute lebten sehr zufrieden, aber nur kurze Zeit beisammen. Der Fürst Kaunitz interessirte sich sehr für diesen Mann, und

durch die fürstliche Fürsprache bei der gnädigen Kaiserinn! unterstützt, ging Maurer als erster Pensionär nach Rom.

Ungern trennte er sich von der jungen Frau, doch die Liebe zur Kunst entschied. Er gab seine Frau in die Obhut ihrer Eltern, und ließ für außerordentliche Fälle bei Hrn. Hofrath v. Kruft 180 Stück Dukaten zurück.

Er vollendete noch seine angefangenen Arbeiten bei Fürst Kaunitz, und mahlte noch in der letzten Nacht in 4 Stunden P. Norberts Porträt nach der Natur, für sich selbst zum Andenken dieses würdigen Mannes.

Somit reiste er nebst seinen Collegen den 21. Oktbr. 1772 Nachts um 1 Uhr von Wien mit einem kaiserlichen Wagen ab, welcher verschiedene Mobilien nach Florenz führte. Von dort aus gelangten sie mit einer andern Gelegenheit nach Rom. Da die Reisenden immer die kürzesten Wege einschlugen, und große Städte zu vermeiden suchten, so sahen sie unterweges nicht viel Bemerkenswerthes.

Maurer sollte zwar nach dem Willen des Fürsten Kaunitz mit Herrn v. Maron, kaiserl. Hofmahler reisen, welcher über diese drey Pensionärs die Aufsicht führen, und sie auf vorkommende

Schönheiten aufmerksam machen sollte.

Allein Maron war Maurern nicht sonderlich geneigt, und suchte einen Vorwand um auszuweichen.

Bei seiner Ankunft in Rom, wohnte Maurer in einem gemächlichen Hause um Trinità dei Monti, und sobald er sich einigermassen von der Reise erhohlt hatte, eilte er die erhabenen Schätze römischer Kunstwerke anzuschauen. Sein Erstaunen über die Fülle des Schönen war um so größer, da er wegen Unwissenheit im Lesen und Schreiben keinen Vorgeschmack haben konnte. Bald nach seiner

Ankunft in Rom, wurde er wegen der drey obenerwähnten vortreffli- chen Bilder für Mantua als Mit- glied der dortigen Akademie ernannt.

Seine lebhafte Einbildungkraft ersetzte ihm Vieles, und beseelte sei- nen Geist mit neuem Kunstfeuer; er studirte sogleich im Museum nach den auserlesensten Anticken und Modellen, und hatte das Glück den preiswürdigen Anton Raphael Mengs zeichnen zu sehen.

Mit ängstlich klopfendem Herzen näherte er sich diesem großen Manne, gänzlich verzweifelnd je auf eine ähnliche Stufe der Kunst zu kommen.

Dieses lebhafte Mißtrauen gegen sich selbst, machte einen mächtigen Eindruck auf seine Gemüthsstimmung. Tiefsinnig und mit sich selbst unzufrieden, schliech er in sein Quartier nach Hause, schlug sich vor den Kopf, und quälte sich mit trostlosen Gedanken. —

Er war aber in Rom, und mußte seinem vorgezeichneten Schicksale folgen, fuhr fort nach den besten Gegenständen zu zeichnen; doch wurde seine Gemüthsstimmung immer düsterer, da er sich ohnehin ganz selbst überlassen war, auch noch von seinem Vorgesetzten Maron nicht zum besten behandelt wurde, und mit Geldmangel

zu kämpfen hatte. In dieser Verlegenheit kam ihm sein Nachbar Nahmens Sergliér Bildhauer und königlich schwedischer Pensionär zu Hülfe, welcher mittlerweile sein Freund geworden war.

Dieser hatte seine Traurigkeit bemerkt, und fragte ihn was ihm drücke? Maurer erzählte ihm seine Noth, und entdeckte ihm auch seinen Geldmangel. Sergliér richtete ihn mit den gründlichsten Trostworten auf, erkundigte sich nach der Summe, mit welcher ihm zu helfen sey? Maurer sagte mit zwanzig Dukaten. Sergliér gab ihm noch mehr, wofür ihm Maurer eine Versicherungs-Schrift

ausstellen wollte; Serglier erwiderte ihm: „wann sie ein — — sind, „so bleiben sie es auch mit der „Schrift; ich traue ihnen aber auf „ihr Gesicht!" — Nach einer geraumen Zeit erhielt endlich Maurer wieder einen Theil seiner Pension, und stattete augenblicklich seine Schuld ab.

Maurers Schwiegervater war gestorben, und da seine Frau bei ihrer Mutter nicht bleiben wollte, so faßte sie den Entschluß zu ihrem Manne nach Rom zu reisen, um so mehr, da sie von seiner melancholischen Lage bereits unterrichtet war. Sie kam nach einer beschwerlichen Reise doch glücklich in Rom

an, und verwunderte sich ungemein über das abgehärmte Aussehen ihres Mannes. Bald nach ihrer Ankunft erhohlte er sich zusehends, und die deutsche Hausmannskost wirkte vortrefflich auf seine Gesundheit.

Der besondere Fleiß, und das damit verbundene Fortschreiten, erregte die Aufmerksamkeit des berühmten Künstlers Christoph Unterberger eines Freundes von Mengs.

Dieser kam Maurern mit manchem guten Rath und Troste entgegen, und empfahl ihn Mengs. Als Maurer im Vatican den

Adam nach Michael Angelo Buonarotti mahlte, korrigirte ihm Mengs scherzend etwas an der Achsel des Adams, war aber übrigens ganz zufrieden, weil sich dieser auserlesene Künstler überzeugte, daß Maurer das Große in der Kunst zu studiren suchte. Er gab ihm daher die Erlaubniß zu ihm auf das Gerüste zu kommen, wo Mengs eben in der Sixtinischen Kapelle arbeitete.

Von dieser Zeit an interessirte sich Mengs immer mehr für Maurern, und lud ihn einst mit Unterbergern zum nächsten Sonntage auf ein Frühstück ein. Sie gingen beide des Morgens um 8

Uhr zu Mengs, und Maurer fühlte sich durch die besondere Aufmerksamkeit und Güte des Wirthes geehrt. Nach dem Frühstücke führte sie Mengs in seine vortreffliche Anticken Sammlung, und erklärte die einzelnen Gegenstände mit besonderem Nachdruck.

Schnell verstrich die Zeit in Mengs lehrreicher Gesellschaft, die Gäste vergaßen an die Zeit zu denken, als Unterberger bemerkte, daß es schon Nachmittags 2 Uhr war, und sagte: „Herr Ca„valière ich habe heute noch kei„ner Messe beigewohnt, antwortete „Mengs: wenn man Jemanden „predigt, dem es nützt, so ist es so

„gut als eine Messe hören.“ Damit ging dies Künstlerkleeblatt auseinander.

Mengs wäre sicher Maurers großer und wohlthätiger Freund forthin gewesen, wäre derselbe nicht bald hernach zum königlichen spanischen Hofe berufen worden.

Da Maurer vom Fürsten Kaunitz den Auftrag hatte, öfters von seinen Verhältnissen in Rom Nachricht zu geben, so war er gezwungen, im Lesen und Schreiben Unterricht zu nehmen, und er brachte es durch einen guten deutschen Sprachmeister bald dahin, dem Fürsten selbst schreiben zu können.

Maurer hatte bereits drey Jahre sehr fleißig in Rom zugebracht, und sich schöne Zeichnungen und Skizzen nach den besten Meistern gesammelt, als ihm da er eben im Museum einen Akt mahlte, sein Porte-feuille mit mehr als hundert Zeichnungen gestohlen wurde.

Maron legte Maurern Hindernisse im Weg, und wollte seiner Geschicklichkeit kein öffentliches Zeugniß geben. Bald ereignete sich eine Gelegenheit, wo Maron Maurern ein schönes und zugleich wahres Kompliment wider Wissen und Willen machte.

Aus Erkenntlichkeit gegen Sergier mahlte Maurer dessen

Porträt, das Bild war eben so schön als der Gegenstand Serglier. Maron besieht das Bild, und erstaunte über die Schönheit, er fragte sogleich nach dem Urheber des Bildes.

Maurer war eben gegenwärtig, und Serglier wies auf ihn hin, mit den Worten: „hier steht „der geschickte Künstler!"

Maron fühlte sich darüber in einer heimlichen Verlegenheit.

Nach Verlauf der bestimmten Vierthalbjahre seiner kaiserl. Pension, sollte er wieder nach Wien zurückkehren, er bat desfalls den

Fürsten Kaunitz um die Erlaubniß, auf seine eigenen Kosten noch ein halb Jahr in Rom bleiben zu dürfen, da er mehrere Bilder nach großen Meistern zu kopiren angefangen habe. Er erhielt mit Vergnügen die Gewährung seiner Bitte, und beendigte seine Arbeiten.

Während seines Aufenthalts in Rom, studirte er wie gesagt zuerst die schönsten Anticken und Modells im Museum, sodann nach Tiziano Vecellio, Guido Reni, Raphael Sanzio d'Urbino, Coreggio Michael Angelo, und Anton Raphael Mengs.

Vor seiner Abreise, kaufte er sich mehrere schöne Kupferstiche und An-

ticken, die er nebst seinen verfertigten Arbeiten mitnahm, und so im Oktober 1776 mit seiner Frau die Rückreise nach Wien antrat.

Beide kamen glücklich bis zum Po, wo sie in einem einsamen Wirthshause übernachteten. Sie lagen auf Stroh, mit einem alten Mantel zugedeckt, als Nachts um 12 Uhr vier Männer, Banditen gleichsehend, in das Zimmer traten, und verschiedenes in rauher italienischer Sprache redeten; wovon Maurer so viel verstand, daß es gegen ihn auf Raub und Mord abgesehen war.

Es ging wirklich einer zu ihnen hin, besah sie genau, und sagte zu

seinen Kameraden: lassen wir sie fahren, es sind arme Teufel. —

Maurers Angst ist begreiflich, beide brachen als der Tag grauete auf, und kamen glücklich in Wien an.

Sobald seine Sachen einigermassen in Ordnung waren, erschien Maurer bei dem Fürsten Kaunitz. Er zeigte demselben zum Beweise seiner in Rom vollbrachten Studien, selbst verfertigte Gemählde und Kunstsachen, worüber der Fürst in den gnädigsten Ausdrücken seine vollkommene Zufriedenheit äußerte.

Eben derselbe meldete der Kaiserinn Maria Theresia die ge-

machten Fortschritte des Künstlers während seines Aufenthalts in Rom, worauf dieser sogleich den Auftrag bekam, die Kaiserinn Maria Theresia und Kaiser Joseph in Lebensgröße für die Universität nach Pavia zu mahlen. Maurer zeigte sich durch diese Arbeit in seiner Reife, und machte vorzüglich schön die Rüstung des Kaiser Josephs, nach dem Spiegel großer silberner Geräthe, auch das Spiel der Reflexe wurde meisterlich angebracht.

Ferner mahlte er mehrere Gegenstände für den Fürsten Kaunitz, und andere vornehme Personen, so auch das Porträt des kaiserlich

österreichischen Gesandten in der Schweiz.

Als dieses Bild nach Basel kam, erhielt es so viel Beifall, daß Maurer unter den glänzendsten Bedingnissen mehrmahl dahin berufen wurde. Deshalb suchte er beim Fürsten Kaunitz auf zwey Jahre um Urlaub an; allein dieser verwies ihm sein Begehren, und sagte: daß er für ihn hier schon sorgen werde.

Maurer war sich eine geraume Zeit selbst überlassen, und lebte mit seiner Frau in häuslicher Zufriedenheit, während der Zeit mit Porträt, und Altarblätter beschäftigt.

Er besuchte zugleich fortwährend die Akademie, und wurde darauf unter der Regierung Sr. Majestät des Kaiser **Josephs** anno 1785 als **ordentliches Mitglied, kais. königl. Rath**, und **Professor der historischen Zeichnungsschule an der k. k. Akademie ernannt.**

Seine großen Verdienste um die Akademie sind allgemein bekannt. Er bekleidete diese Stelle mit unermüdetem Fleiße zum Besten seiner Schüler, und zur Ehre des Staats 32 Jahre; während welcher Zeit er viele historische Bilder mahlte, und vorzüglich zur Verherrlichung der katholischen Reli-

gion schöne Altarblätter lieferte, in dem lichten Punkte hat er wohl mehr Arbeiten geliefert, als irgend ein Künstler der neuern Zeit.

Besonders ehrenvoll war der von Seite des allerhöchsten Hofes unmittelbar an ihn ergangene Auftrag: die Burgkapelle mit einem von seiner Hand zu verfertigenden Seitenaltar-Bild zu schmücken, nämlich: die heil. Katharina als verlobte Braut Christo vorstellend.

Siehe Bilderverzeichniß.

Da Maurer in kinderloser Ehe lebte, so war die Erhöhung seiner Kunst für ihn das einzige Vergnü-

gen, bis ihn das harte Schicksal traf, nach einer 35 jährigen musterhaften und glückliche Ehe seine Gattin zu verlieren. —

Dieses sehr traurige Ereigniß fühlte er in einem Alter von 70 Jahren so tief, daß es ihn auf eine Zeitlang untüchtig zur Arbeit machte.

Doch noch einmahl rafte sich sein Künstlergeist von dem schmerzhaften Traume auf, und er ging mit neuer Kraft zu seiner Arbeit, um der Welt noch ein Paar seiner schätzbaren Kunstwerke zu liefern. Er mahlte ein vortreffliches heiliges Familien-Bild, ein Altarblatt, wo er nach dessen Beendigung von

Sr. kais. königl. des jetzt glorreich regierenden Kaisers Franz Majestät! den allerschmeichelhaftesten Auftrag erhielt: „für die k. k. „Bildergallerie nach seiner „eigenen Wahl ein Bild zu „verfertigen.“

Maurer wählte den äußerst ansprechenden Gegenstand aus der heiligen Schrift, wo Christus sagt: „lasse die Kleinen zu mir „kommen, ich will sie segnen: Wer nicht ist wie die „Kleinen, kann nicht in das „Himmelreich eingehen.“

Mit diesem großen Kunstwerke, welches sich zur Zierde der deutschen

Künstler in der k. k. Bildergallerie befindet, schloß Maurer im 77ten Jahres Alter seine ruhmvolle Künstler-Laufbahn.

Er hatte, als er am letzgenannten Bilde arbeitete, zwey hitzige Krankheiten auszustehen, und fühlte sich nach Beendigung dessen, an seinem Geist so sehr geschwächt, daß er keine große Arbeit ferner unternehmen konnte.

Doch stets an Thätigkeit gewohnt, unternahm er ein heiliges Familien-Bild, ein Cabinetsstück zu mahlen, welches er aber kaum zur Hälfte vollendete, als ihn die Kraft seines Kunstgeistes gänzlich verließ.

Es kam dann mit ihm bald auch soweit, daß er in die Kinderjahre zurück fiel, bis endlich leider im August 1817 in seinem 80sten Jahre eine förmliche Geistesverwirrung eintrat. —

Dieser unglückliche Zustand vermehrte sich durch die bei solchen Krankheiten üblichen Extremen zum höchsten Grade, — und nur die grenzenlose Geduld seiner treuen Umgebung, konnte nachsichtsvoll sein zerrüttetes Thun und Treiben sorgfältig bewachen.

Doch wurde, (wie das leider Weltlauf und Weltlohn zu seyn pflegt) von unwissenden oder höh-

nischen Menschen eben diese Umgebung beschuldigt: „daß er von „derselben vernachlässiget — ja sogar mißhandelt worden sey.“ —

Allein diese Verläumdung wirkte nicht zurück auf ein reines Bewußtseyn, wie auch das Zeugniß rechtschaffener Männer zur Genüge die wohlthätige Behandlung dar thut, sogar mit Aufopferung eigener Gesundheit bis zu seinem Ende alles Gute geleistet zu haben.

In dieser höchst traurigen Geisteszerrüttung, lebte er ein Jahr und Vier Monathe, und mußte 2 Monathe vor seinem Sterben auch eine förmliche Auflösung und

unsägliche Schmerzen erdulden; — Nur durch die schonendste Behandlung, und Anwendung der angeordneten Arzneimittel, konnte man ihm noch einige Linderung verschaffen. —

Endlich kam der Tag seiner Auflösung, zugleich auch der Erlösung! Nachdem er acht Stunden lang heftig mit dem Tode gerungen hatte, gab er seinen Geist den 10ten Dezember 1818 im 81sten Jahre seines Alters auf. —

Sein Leichnam wurde bei St. Karl öffentlich beigesetzt, und in Gegenwart der Herren Direktoren, Professoren, Mitglieder und Schüler

der k. k. Akademie das Leichenbegängniß mit Anstand und Würde feierlich gehalten.

Hubert Maurer war von mittelmäßigem nervichtem Körperbau, und von fester natürlicher Gesundheit. Er war in seiner Jugend von angenehmer Gesichtsbildung; allein mit dem Laufe der Jahre verlor er einen Theil dieser Annehmlichkeit, weil nichts die Menschen mehr angreift und frühzeitig umformt, als das immerwährende Studium. —

Die Wärme des Blutes reizte ihn leicht zum Zorne, welcher dann auch wohl bitter auszubrechen pfleg-

te. Sein Benehmen war eben so einfach als seine Nahrung, und seine Möbeln sahen aus nach Armuth. —

Im gesellschaftlichem Umgange verrieth er natürlichen, doch unausgebildeten Witz; sonst war er öfters trocken und rauh, vermied gern alle Verbindungen, und wählte Niemand zu seinem herzlichen Freunde, sich selbst eben so wenig vertrauend als Andern.

Er verrieth sonst keine Lieblingsneigung außer zur Kunst; fand übrigens ein angenehmes Gefühl in Unterstützung seiner armen Freun-

de wie er auch für fremde Unglückliche eben so wohlthätig war.

Oft zeigte er sich gegen seine Schüler rauh, und zurückstoßend, doch stets mit der Absicht das Beste für sie zu thun. Von Ungerechtigkeiten war er der größte Feind, und unbestechlich, denn kein noch so großer Vortheil konnte ihn zu einem widerrechtlichen Schritte verleiten.

Er war dienstfertig, und opferte gern seine Zeit, wann er dadurch nützen konnte; er hatte eine besondere Festigkeit des Karakters, und brach nie sein gegebenes Wort.

Als Künstler war er von wahren Kunstfreunden und Kennern hoch geschätzt, vorzüglich aber von seinem großmüthigen Monarchen Sr. Majestät Kaiser Franz! welches ihm in der Erinnerung jederzeit das allergrößte Vergnügen machte, und sogar in seiner unglücklichen Epoche der Geisteszerrüttung in lichten Zwischenräumen mit innigster Freude die allerhöchste Gnade und das huldvollste Wohlwollen fühlte.

In seinen Arbeiten gab er sich immer genaue Rechenschaft, und bevor er etwas unternahm, machte er sich Zeichnungen, worin er Richtigkeit und Reinheit suchte, und

öfters eine Hand oder einen Fuß, der nicht ganz nach Wunsche ausgefallen war, wiederholte.

Er zeichnete seine Figuren immer nackend, bevor er sie bekleidete, um ihre Glieder und Bewegungen besser zu beurtheilen, und um ihnen mit Sicherheit den Platz anzuweisen, den sie in seiner Composition haben sollten; daher bei Maurers bekleideten Figuren leicht die Stellung zu beurtheilen ist, die sie in der nackenden Zeichnung hatten.

Seine Zeichnung ist richtig, rein und schön; sein Kolorit war kraftvoll und harmonisch; seine Behandlung frei,

markig und fleißig; seine Composition edel, groß und wohlüberlegt; er gab seinen Figuren Anstand, Würde und Ausdruck.

Seine Fleischtinte bestand größtentheils aus einer Mischung von vorzüglich gut gereinigtem Kremserweis, rother Erde, gebranntem Satnober, guten römischen Ocker, Ultramarinasche und Rebenschwarz.

Er suchte immer die besten Farben zu bekommen, reinigte und rieb sich solche größtentheils selbst. Er untermahlte seine Bilder sehr hell, und überging sie mehrmahl immer etwas dunkler; daher

das schöne und reine Auswachsen seiner Gemählde, und darin liegt zugleich die Ursache einzig seines längern Aufenthalts bei seinen Arbeiten.

Verzeichniß
der bekannten gemahlten Bilder
von
Hubert Maurer,
als
Porträts

1.

Mehrere österreichische Helden
in grauer Manier Bas-relief, nach Wiener-neustadt in das k. k. Cadetenstift.

2.

Kaiser Franz, Maria Theresia und Kaiser Joseph
in Lebensgröße nach Mantua.

3.

Fürsten Kaunitz
im Toison-Ordenskleide, Lebensgröße.

4.

Dasselbe.

5.

Die Kaiserinn Maria Theresia
nach St. Petersburg.

6.

Die Kaiserinn Maria Theresia und Kaiser Joseph,

in Lebensgröße nach Pavia.

7.

Die Fürstinn Emanuelie.

8.

P. Norbert,

Kapuziner = Porträt.

9.

Herrn Baron Paggassi.

10.

Hr. v. Reinlein.

11.

Dessen Frau.

12.

Des Künstlers

eigenes Porträt.

13.

Herrn. v. Parkher.

14.

Hr. Prelat Teufel,

Lebensgrösse nach Herzogenburg.

15.

Mad. Weiner.

16.

Herrn Martin Fischer,

dermahliger Director an der k. k. Academie der bildenden Künste.

Hiebey ist zu bemerken, daß eine große Anzahl Portraits aus seiner frühern und Mittelzeit unbekannt sind. —

Bekannte Allegorische Gemählde.

1.

Venus und Mars

mit Amoretten, Kabinetsstück.

2.

Amor und Psyche,

Kabinetsstück, unbekannt.

3.

Paris,

wie er seine Waffen putzt, und ihm vom Heck-

tor seine Unthätigkeit verwiesen wird. Befindet sich in dem k. k. Cadetenstift zu Wiener-Neustadt.

4.

Ulysses,

auf der Insel Zyppern, wie er seine Gefährten aus den Händen der Zirze befreyen will. Befindet sich im hiesigen k. k. academischen Rathsaale.

5.

Judith,

wie sie mit dem abgeschlagenen Haupt des Holofernes, nebst ihrer Begleiterinn aus dem Zelte eilet.

Bekanntlich verfertigte heilige Bilder als:

1.

Die Kreuzabnehmung Christi.

2.

Eine Seligsprechung.

3.

Ein Kapuziner,

(befanden sich in der hiesigen Kapuziner Kirche.)

4.

Johann v. Nepomuck,

befindet sich in der Kapelle bey der Lerchenfelder Linie.

5.

Der sterbende heil. Joseph,

in Anwesenheit des Heilands, nebst Maria und drey schönen Engeln. 16 Schuh hoch, 8 Schuh breit, befindet sich in Ungarn.

6.

Ein heil. Cajetan,

Altarblatt, unbekannt.

7.

Erzengel Michael,

mit dem Sturze der Engeln, 12 Schuh hoch, 6 Schuh breit, unbekannt.

8.

Thomas

der Ungläubige wie er Christus die Wunden fühlet, mit Vier Aposteln umgeben, Seitenaltarblatt, für Hr. v. Trattner.

9.

Maria unter einem Tronhimmel

sitzend, das Jesukind stehend auf ihrer Schooß, 9 Schuh hoch, 5 Schuh breit, unbekannt.

10.

Die unbefleckte Maria,

mit drey großen und mehrern kleinen Engeln umgeben, Altarblatt 12 Schuh 6 Zoll hoch, 6 Schuh breit. Befindet sich in Ungarn.

11.

Maria Heimsuchung,

in vier Hauptfiguren bestehend, mit in den Wolken schwebenden fünf schönen Engeln. 13 Schuh hoch, 8 Schuh breit.

12.

Maria Heimsuchung,

abermahls, in sechs Hauptfiguren bestehend, mit einem großen, und fünf kleinen Engeln, in den Wolken gruppirt. Altarblatt 16 Schuh hoch, 9 Schuh breit. Von diesen beiden Bildern befindet sich eines in Stockerau, das andere zu Zwettau in Böhmen.

13.

Maria Himmelfahrt,

mit den in Verwunderung herum stehenden zwölf Aposteln. Altarblatt 16 Schuh hoch, 9 Schuh breit, befindet sich in Ungarn.

14.

Die heil. Dreyfaltigkeit,

mit sieben Engeln umgeben. Altarblatt, nach Gallotscha in Ungarn.

15.

Johann v. Nepomuck

vor einem Cruzifix auf den Knien bethend, mit drey in Wolken schwebenden Engeln. Altarblatt 17 Schuh hoch, 9 Schuh breit.

16.

Der heil. Bruno.

Knieend, ganze Figur, Lebensgröße, unbekannt.

17.

Christi Himmelfahrt,

mit den herumstehenden zwölf Aposteln, in deren Mitte erscheinen zwey schöne weisgekleidete Engel, welche den Aposteln anzeigen, hier nicht länger zu verweilen, sondern sie sollen sich in die Welt theilen, und das Evan-

gelium predigen. Altarblatt 12 Schuh hoch, 7 Schuh breit, nach Ungarn.

18.

Der heil. Egidius.

Altarblatt 8 Schuh hoch, 5 Schuh breit, nach Arbesbach.

19.

Christus am Kreuz, die heil. Magdalena das Kreuz Christi

umfassend. Befindet sich in der Gruft des Fürst Karl Lichtenstein.

20.

Christus Auferstehung,

mit Vier in Schrecken gesetzten Wächtern. Altarblatt, unbekannt.

21.

Eine knieende Maria,

wie sie das Kind Jesu in die Krippe legt. Cabinetsstück.

22.

Philipp und Jakob,

nebst drey in der Glorie schwebenden Engeln. Altarblatt 11 Schuh hoch, 6 Schuh breit.

23.

Die heil. Theresia,

in Ohnmacht sinkend, von zwey Engeln unterstützt, nebst den Aposteln Petrus und Paulus, etwas erhaben auf Wolken sitzend, der heil. Johann der Täufer, in der Glorie drey Engeln. „Diese Composition wurde ausdrück-„lich vom Cardinal Migazzi verlangt.“

24.

Vier griechische Bischöfe,

welche vom Lamm Gottes schreiben; das Lamm Gottes ist mit vielen schönen Cherubins und Engeln umgeben. Altarblatt 11 Schuh hoch, 5 Schuh breit. Diese beyden Bilder befinden sich in Neudorf nächst Wien.

25.

Beurlaubung des Petrus und Paulus,

mit zehn Figuren umgeben, welche im Begriff sind, beyde Aposteln zu trennen. Im Hintergrunde sieht man einige Figuren das Kreuz Petri aufrichtend, in der Glorie schwebt ein wunder schöner großer Engel, mit der Lorberkrone, und den Oehlzweig in Händen, mit

mehrern kleinen seligen Geistern umgeben. Altarblatt 12 Schuh hoch, 6 Schuh breit, für den Bischof nach Gallotscha in Ungarn.

26.

Abermahls die Beurlaubung des Petrus und Paulus. Altarblatt für den Bischof nach Gallotscha.

27 und 28.

Zweymahl, die Beurlaubung des Petrus und Paulus. Altarblätter nach Ungarn. Eines von diesen befindet sich in Torna.

29.

Der heil. Aloysius

knieend bethend, ganze Figur für Herrn v. Lobaß.

30.

Die heil. Dreyfaltigkeit,

Christus stehend auf Wolken, zu dessen Füßen knieet in tiefester Demuth ein ungemein schöner großer Engel, die Glorie ist mit mehrern kleinen seligen Geistern gezieret. Altarblatt 12 Schuh hoch, 6 Schuh 6 Zoll breit. Bestellt durch Herrn Hofagent v Maar.

31.

Maria

mit dem Jesukind auf Wolken sitzend, die Königinn von Ungarn vorstellend; vor ihr knieet der heil. Stephan, welcher Mariam die Krone und den Zepter von Ungarn darreicht; mit fünf schönen Engeln gezieret. Altarblatt für Herrn v. Lobaß.

32 und 33.

Zwey Marien Bilder,

jedes von anderer Composition, auf Holz für Herrn Grafen v. Festetitsch.

34.

Die heil. Thekla

in der Löwengrube. Altarblatt, unbekannt.

35.

Der heil. Franziskus Xaver,

wie er tod gefunden worden, mit vier Figuren gruppirt. Altarblatt 7 Schuh hoch, 5 Schuh breit, unbekannt.

36.

Die heil. Katharina

hoch auf Wolken knieend, mit zwey großen

Cherubins und mit drey sich beschäftigenden Engeln gruppirt, mit zwey sich entfernende Schriftgelehrten. Altarblatt, unbekannt.

37.

Die Steinigung des heiligen Stephanus,

mit etliche zwanzig zum Theil über Lebensgröße Figuren. Altarblatt, befindet sich in Pappa. Dieses Bild mahlte Maurer in vier Monathen, und ist eines seiner schönsten Bilder.

38.

Der heil. Nicolaus,

mit schönen großen Engeln beschäftigend umgeben. Altarblatt nach Ungarn. Dieses Bild wurde von reisenden Engländern für ein Raphaelisches Bild gehalten.

39.

Der heil. Apostel Petrus,

wie er von einem großen Engel aus dem Kerker befreyet wird; mit zwey schlafenden Wächtern. Altarblatt 14 Schuh hoch, 8 Schuh breit, für Herrn v. Mack nach Kalksburg.

40.

Eine Maria

bethend, Bruststück.

41.

Die Mutter Anna,

Bruststück (für Herrn v. Mack nach Kalksburg.) Diese beyden Bilder sind durch die Sonne schon sehr ausgezogen, und verputzt worden.

42.

Gott Vater

in Wolken schwebend, befindet sich in der Stiftkirche auf der Laimgrube allhier, ganz rein und schön.

43.

Die heil. Katharina

eine Braut Christi vorstellend; Maria auf Wolken sitzend, das Jesukind auf der Schooß, welches den Brautring der Katharina an die rechte Hand stecket, von Vier an der heiligen Handlung theilnehmenden sehr schönen Engeln umgeben; über dieser heiligen Gruppe schweben fünf leichte geistige Wesen. Seitenaltarblatt

9 Schuh hoch, 5 Schuh breit. Befindet sich in der k. k. Hofkapelle.

44.

Die unbefleckte Maria,

ein ungemein schönes Bild, ganze Figur. Für Sr. Majestät den Kaiser Franz; nach Kärnthen.

45.

Mariahilf,

für Ihre Majestät weiland Kaiserinn Maria Ludovica, zum Bethschämel.

46.

Lasset die Kleinen zu mir kommen,

ich will sie segnen (nach der heil. Schrift) mit 23 Figuren, für Sr. Majestät den Kaiser Franz. Befindet sich in der k. k. Bildergallerie.

47.

Christus am Oehlberge,

ganze Figur, vorzüglich schön karakterisirt; im Hintergrunde der schlafende Apostel Petrus. Auf Holz, Kabinetsstück. Gemahlt im Jahre 1796.

48.

Die heilige Familie:

Maria sitzend, das Kind Jesu auf ihrem Schooße, der heilige Joseph stehend, hält dem Jesukind in einem Körbchen Früchte vor, mit zwey großen und einem kleinen Genius umgeben; auf den Wolken schwebet Gott Vater der heiligen Familie Segen ertheilend, Gott Vater ist mit drey schönen Engeln gruppirt. Im ganzen Umfange ein sehr schönes und kraftvolles Bild. Altarblatt 9 Schuh 6 Zoll hoch, 6 Schuh 4 Zoll breit. Gemahlt im Jahre 1808.

49.

Jesus, Maria, Joseph und Johannes;

Kabinetsstück 6 Schuh hoch, 3 Schuh breit; unvollendet, als des Künstlers letzte Arbeit.

50.

Maria auf Wolken

sitzend, das Kind Jesu stehend auf ihrem Schooße, von den Neun Chören der Engel umgeben; über dem Haupte Mariä schweben zwey große Engel die himmlische Krone haltend, mit vielen geistigen Wesen gruppirt Ziemlich aus-

geführte Skizze wonach das Hochaltarblatt in der Kirche der obern Jesuiten auf den Hof, gemacht wurde.

Anmerkung. Die vier letztgenannten Bilder befinden sich im Besitze des Verfassers dieser Biographie.

Außer diesen angeführten heiligen Bildern wurden noch mehrere von ihm verfertiget, wovon man aber keine bestimmte Anzeige geben kann.

Bey der großen Anzahl der von Maurer verfertigten Gemählde, wäre zu vermuthen, daß er bey seiner einfachen Lebesweise einen ziemlichen Reichthum hinterlassen haben würde; allein es ist allenthalben und notorisch bekannt, wie gering, ja sogar schlecht darf man sagen, er sich für seine Arbeiten zahlen ließ; weil der größte Theil seiner Bilder unter dem Vorwande bestellt wurde, sie seyen für arme Kirchen bestimmt.

Da diese Bilder größtentheils durch hiesige Agenten bestellt, übernommen und bezahlt

wurden, so wußte Maurer oft selbst nicht den Bestimmungsort seiner Gemählde.

Uibrigens würde dieser Mann in seinen alten Tagen nur ein kummervolles Auskommen gehabt haben, ohne das Glück zu genießen, von Seite des Allerhöchsten Hofes für seine gelieferten Kunstwerke, wahrhaft Kaiserlich belohnt zu werden.

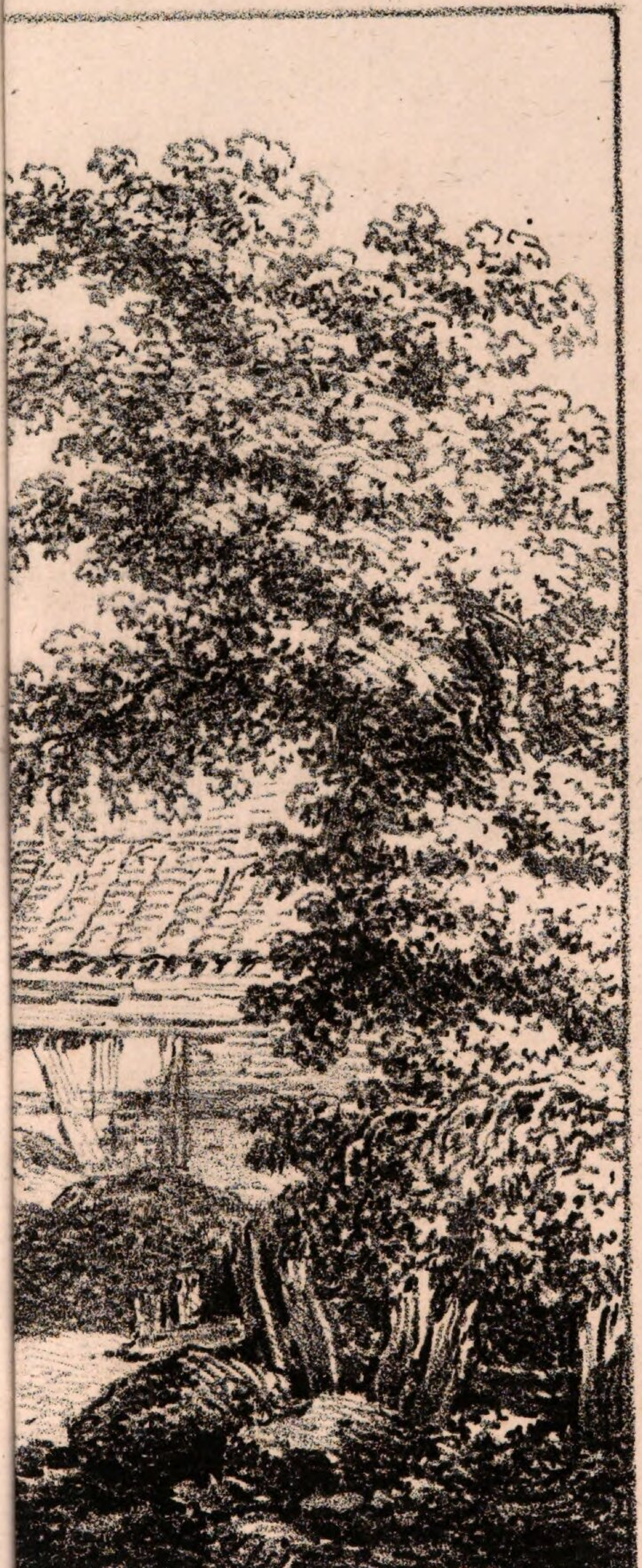
Es drängt sich übrigens die traurige Bemerkung auf, daß mehrere von Maurer besonders nach Ungarn gelieferte Altarblätter äusserst vernachlässigt werden, und zu Grunde gehen müssen, da sie ganz fest an der Wand anliegen, dadurch keine Luftspielung haben, und aller Feuchtigkeit ausgesetzt bleiben. Auf diese Art, hat vorzüglich schon viel gelitten: Die Steinigung Stephans ꝛc. wie auch ein gleiches Schicksal die Befreyung Petrus in Kalksburg haben wird, wo sich bereits bedeutende Spuren von eindringender Feuchtigkeit zeigen.

Es haben daher blos seichte und schadenfrohe Köpfe, ein sehr nachtheiliges Urtheil über Maurers Kolorit gefällt, daß es

schlecht behandelt, und aus diesem Grunde seine Bilder bald verderben müßten. — Allein diese lächerliche Dichtung ist keineswegs im Stande, seinen allgemeinen Ruhm zu verdunkeln, da seine besonders reine Behandlung mit dauerhaften Farben einen wesentlichen Vorzug haben, wovon sich jeder Kunstfreund und Kenner hinlänglich überzeugen kann, wenn er nur das ungemein schätzbare Bild (die Katharina in der Burgkapelle) mit wahrer Aufmerksamkeit betrachtet, das als eines der größten Meisterwerke, schon seit 1803 pranget, und anstatt sich zu verdunkeln, immer reiner und herrlicher auswächst.

Uiberhaupt sind durchgehends alle Maurerischen Bilder so dauerhaft behandelt, daß sie Jahrhunderte hindurch den gerechten Stolz und die steigende Verehrung der Deutschen Künstler erregen müssen, dadurch zugleich bekräftigend den Wahlspruch des unsterblichen Schillers, womit er zurückgesetzte oder beneidete Künstler tröstete:

„Der Künstler ist zwar der Sohn seiner Zeit,
„Aber schlimm für ihn, wann er zugleich
„Ihr Zögling oder gar noch ihr Günstling ist.



BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sattler, Johann Michael,

Lebensgeschichte des Hubert Maurer ... in Wien

Wien 1819

Don.Lud. 538
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10728073-5